

Georgs-Figur des Zwickauer Meisters Peter Breuer, willkommen sowohl hinsichtlich ihres Schöpfers wie als ausgezeichnetes Beispiel einer spätgotischen Ritterfigur; eine wenig unterlebensgroße trauernde Maria aus Remse, die dem Altenburger Hauptmeister nach 1500, Franz Geringswald, angehören dürfte; eine aus Breitenbrunn stammende, leider des Kindes verlustige kleine Marienfigur, die als eine der frühesten, noch in Annaberg entstandenen Werke des zwischen Spätgotik und Renaissance vermittelnden Christoph Walther I anzusprechen ist, endlich als Vertreter der vogtländischen Kunst ein naiv erzählendes Relief „Christus im Hause Simons“, neuerdings einem in Hof tätigen Meister zugesprochen.

Der Aufbau einer Abteilung von Plastik der Renaissance bot insofern Schwierigkeiten, als es nicht möglich war, Gesamtwerke der in dieser Zeit führenden Aufgabe, des architektonischen Epitaphs oder Epitaph-Altars, zu erwerben; zwei bereits vorhandene Beispiele dieser Gattung konnten wegen ihrer Größe und schlechten Erhaltung nur in einzelnen Teilen aufgestellt werden. Es mußte versucht werden, einzelne Teile von Werken der wichtigsten Künstler zu gewinnen, wobei die gleichzeitige Erforschung des gesamten Gebietes durch den Assistenten von Nutzen war. Die Kunst der Dresdner Bildhauerfamilie Walther vertreten jetzt ein aus Tharandt eingetaushtes, wohl von Hans Walther geschaffenes Relief des Abendmahls von Alabaster, dem in dieser Zeit besonders beliebten Material, weiter zwei aus Schloß Lohmen stammende Konsolenbüsten aus der gleichen Werkstatt, endlich zwei Reliefbruchstücke aus der Jakobikirche und zwei Grabmalteile aus dem ehemaligen Waltherschen Wohnhaus in der Terrassengasse, bei deren Erwerbung allerdings mehr die Absicht, sie vor weiterem Verfall zu schützen, ausschlaggebend war. Aus Nossen's Umkreis stammen vier sehr feine Alabasterreliefs aus Erbsdorf, um 1590; Freiburger Arbeiten sind drei Reliefs gleichen Materials, die aus Beerwalde eingetauscht wurden; etwas älter ist ein hübscher sandsteinerner Putto des Freiburger Meisters Samuel Lorenz. Glanzvoll wird die kurze Blütezeit der Dresdner Kunst vor dem 30jährigen Krieg durch das aus der Staatlichen Skulpturensammlung übernommene, einst für die kurfürstliche Kunstkammer geschaffene Statuenpaar Adams und Evas, sowie durch die sandsteinernen und alabasternen Reste des Altars von Kötzschenbroda repräsentiert, beides Werke von Zacharias Hegewald. Den Abklang der Epoche zeigen einige Reste des Altars von Hosterwitz von Conrad Buchau, eine zierliche auf Ebenholz montierte Alabasterkreuzigung aus Zschochau und das von einem abgerissenen Hause am Dresdner Altmarkt gerettete Sandsteinrelief „Jakob mit dem Engel ringend“ (um 1650).

Weniger von Erfolg begleitet waren die Bemühungen, auch die Bildhauerkunst des Hochbarock in geeigneten Beispielen darzustellen. Auf diesem Gebiete können an Zugängen nur verzeichnet werden eine kleine Zinknachbildung von Permosers verlorener Chronosfigur am Neustädter Brückenkopf, ein schwungvoller, leider stark verstümmelter Taufengel der Permoserschule aus Zuschendorf und ein Sandsteinputto aus Moritzburg. Mit Knöfflers einst für Schloß Neusorge geschaffenen vier überlebensgroßen Jahreszeitenfiguren, die an ihrem letzten Aufstellungsort nicht mehr genügend gesichert waren und daher als Leihgaben ins Museum gelangten, konnte schließlich ein Hauptwerk der Gartenplastik des 18. Jahrhunderts gewonnen und damit die Kunst dieser Zeit wenigstens in ihrem Ausgang in trefflichster Weise abgerundet werden.